№ 79. 1843.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 3. Juli.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der goldne Schlüssel.

Einst herrschten drei Brüder zu Reichenstein
Die lebten der Liebe nur und dem Wein:
Es hatte der sterbende Vater vermacht
Den Dreien den Schlüssel zum goldenen Schacht. —

Da herrschte ein ewiger Saus und Braus,
Denn niemals waren die Brüder zu Haus —
Sie achteten nicht des Vaters Gebot,
Den Armen zu helfen in Leid und Noth.

Was kümmerte sie der Armen Geschrei,
Sie waren ja glücklich und sorgenfrei;
Und fehlt' es an Geld, so gab es der Schacht,
Der's sicher nicht für die Armen gemacht. —

So trieben's die Brüder von Tag' zu Tag'
Bis einer von ihn n im Sterben lag —
Da mahnt' ihn, zu spät die nagende Reu';
Er starb — es herrschten, wie vorher, dann Zwei. —

Da naht' auch dem Zweiten der grausige Tod!
Und stürzt in Verzweiflung ihn und in Noth —
Da lebte noch einer in's Blaue hinein,
Der Herrscher allein war von Reichenstein.

Auch ihm ging's nicht besser wie jenen Zwei'n;
Ihn quälten die Schmerzen vom Zipperlein. —
Da lag er entnervt, entstellt und voll Reu',
Er ruft den Diener, der immer ihm treu! —

»Das Gold nur ist Schuld an all' meiner Qual!
Den Schlüssel wirf, sprach er, beim Schlackenthal
Hinein in den Teich, daß keiner ihn hat —
Der Diener gehorcht — ihm graut vor der That. —

Er geht zwar zum Thale, auch an den Teich,
Doch denkt er der Schlüssel macht glücklich, macht reich!
Bald bin ich der Fürst, bin Herrscher allein —
Drum liege mein Schlüssel hier unterm Stein.

Drauf kommt er zum Herrn: »Was hast Du gethan?«
Fährt zornig der Kranke den Diener an:
»Willst glücklich und reich im Leben Du sein,
So wirf schnell den Schlüssel zum Teich hinein!

Der Diener geht traurig und schaut nicht auf;
Den Schlüssel verbirgt er im Schlackenhauf' —
»Ein Thor doch wär'st Du, so murmelt er still,
Befolgt' ich des Narren wahnwitzigen Will'.« —

Da kommt er zum Kranken zum zweiten Mal:
»Was thatest Du nicht, wie ich Dir befahl?«
Spricht dieser, »den Schlüssel wirf in den Teich,
Sonst kostet's Dein Leben, jetzt also gleich!«

Der Diener gehorcht, und eilet zum Thal,
Drauf endet sich bald des Leidenden Qual; —
Tod fällt er in's seid'ne Kissen zurück;
Der Teufel zerbrach ihm schnell das Genick. —

Denn als der Diener vollbrachte die That,
Das Wasser gezischt und gebrauset hat —
Der Schlüssel ruht tief im schaurigen Grund.
Das Wasser braust noch zur Mitternachtstund'

C. Seifert.

Bilder aus Oberschlesien

von G. Roland.

Es war in der ersten Hälfte des Juni, als ich mich auf den Bahnhof begab, um auf den Flügeln des Welterschütterers Dampf mich in ein paar Stunden in die Hauptstadt Oberschlesiens versetzen zu lassen. Gehorsam dem Gesetz, welches das Mitnehmen der Hunde in die Waggons verbietet, hatte ich meinen knurrenden Bello in seine einsame Zelle placirt, und im Wagen Platz genommen, als das Späherauge eines Bahnbeamten in dem Strickbeutel einer Dame, welche in einen Wagen erster Klasse stieg, ein kleines Hündchen entdeckte, das die Gebieterin zu sich einschmuggeln wollte. Mit Höflichkeit bedeutete er die Dame, das Hündchen müsse in den Packwagen spazieren, und legte ihre Besorgniß, daß es dort von andern Hunden gebissen und maltraitirt werden könnte, durch die Bemerkung bei, das Hündlein komme in einen Hundekasten erster Klasse, und sei so von den andern gemeinen Hunden getrennt. Die Wagen wurden jetzt abgeschlossen, die Dampfpfeife gellte, und der Zug sauste aus dem Bereiche des Bahnhofes.

Das Fahren in einem Wagen 3. Klasse ist ein sehr interessantes Vergnügen, und wird noch interessanter werden, wenn selbst durch die Ritzen dringende Funken weder Haut noch Kleider mehr gefährden werden. Die Gesellschaft ist gewöhnlich eine sehr bunte, wie dereinst im himmlischen Freudensaal, wo auch Alles gleich sein wird, und je nach Stand und Gesittung der Insassen drehte sich das Gespräch um alle möglichen Zeitfragen, um Liberalismus und wahrscheinliches Verfaulen der Kartoffeln,

um Strafgesetzbücher und Aufhebung der Censur, um Emancipation der Juden und Dombauten, und um noch allerlei, und eh' man es sich versieht, schrillt wiederum die Pfeife, und zeigt die Ankunft auf den Stationen an, deren es zwischen Breslau und Oppeln nicht weniger, als neun giebt. — Die Gegend ist übrigens ziemlich einförmig; bei Lossen kann man indeß lernen, daß es auch lobenswerthe Durchstechereien in Schlesien giebt, und bei Löwen sind die hübschen Kellnerinnen im Bahnhofe jedenfalls interessanter, als die sogenannten romantischen Ufer der Neisse, wie sie unsere ehrenwerthe Ohle weit besser aufweisen kann. Jupiter Pluvius, der auf dieses Jahr ein besonderes Häkchen zu haben scheint, überschüttete uns beim Aussteigen in Löwen mit einem grandiosen Regengusse, und begleitete uns freundlichst bis Oppeln, wo wir nach einer dreistündigen Fahrt wohlbehalten anlangten. Der Bahnhof in Scepannowiz gelegen, ist noch eine Viertelmeile von der Stadt entfernt, in welche man mittelst Plauwagen, welche die Industrie der Oppelner aufgestellt hat, für ein Legegeld von $2\frac{1}{2}$ Slg. befördert wird.

Ueber die Entfernung Oppelns von Breslau herrscht in allen Geographien, wie auf allen Postkarten ein heiliges Dunkel; bald soll dieselbe 12, bald $11\frac{3}{4}$ Meilen betragen; das Wahre an der Geschichte ist, das es per Eisenbahn $10\frac{3}{4}$ Meilen, auf der Chaussée hingegen $11\frac{1}{4}$ Meilen sind, — sonderbarer Weise wird auf der Post aber stets für $11\frac{1}{2}$ Meilen bezahlt; warum? wird wahrscheinlich offenbar, wenn die Todten auferstehen.

(Fortsetzung folgt.)

An Herrn Ein-Deutscher*),

als Erwiderung auf seinen Aufsatz: »Deutsches« in Nro. 74 dieses Blattes.

In Nro. 74 dieses Blattes geruhte ein gewisser Herr Ein-Deutscher mir die extraordinären Titel: »Branntweinsäufer, rüder Branntweintrinker ꝛc. beizulegen, ohne daß ich auch nur im entferntesten Sinne daran gedacht hätte, bei ihm um dieselben submissest nachzusuchen. —

Schon seit geraumer Zeit gebe ich meine Beobachtungen, welche ich im alltäglichen Leben Gelegenheit finde zu machen, und zwar in ganz einfacher lyrischer Form, in dieses Blatt, aber noch nie hat sich Jemand gefunden, meine Produkte auf solch eine empörende Art, wie in Nro. 74. geschehen, zu verunglimpfen oder vielmehr zu bekritteln, und zwar ohne alle Vernunft.

Wie kann es sich ein Mensch bei gesundem Verstande einfallen lassen, den Dichter nach seinen Erzeugnissen absolut zu verdammen! — Mein liebwerthster Herr Ein-Deutscher! was muß, nach Ihrem kurzsichtigem Verstande beurtheilt, Schiller für eine schwarze Seele gehabt haben, als er seinen »Franz Moor«, dieses Scheusal von Nichtswürdigkeit schrieb? Ja! was Göthe für ein Teufel gewesen sein, daß er im Stande war, einen »Faust« zu schreiben?! — Und doch stehen Beide unübertroffen da! ja sie werden, so lange die Welt besteht, hoch gepriesen und selbst vergöttert werden.

Es ist factisch daß der Fusel für Deutschland das geworden, was der Wein für Frankreich ist; Dieser verleitet den Südländer zu allerlei Thorheiten, während jener den Deutschen in's gränzenloseste Elend stürzt! — Und da ich, der ich nicht werth bin, den obengenannten Meistern des Schönen die Schuhriemen zu lösen, es versucht habe, in dem kleinen Gedicht: »Der Deutsche Zecher« überschrieben, nur einen unter so viel Tausenden, welche sich im Fusel berauschen, wiederzugeben, muß ich deshalb ein Brantweinsäufer sein? — Muß mein Gedicht das Erzeugniß eines Säufers sein?! — Habe ich es überschrieben: »C. Seifert, der deutsche Zecher« oder: »Der Deutsche Zecher?« — Diese Fragen beantworten Sie sich selbst, mein Herr Eindeutscher, und dann nennen Sie mich einen rüden Brantweintrinker, dann nennen Sie mein Gedicht das Produkt eines Säufers. Das ganze Räsonnement in Nr. 74 ist weiter nichts als offenbare Verläumdung einer unedlen Seele, und soll mich in der Meinung des Publikums entwürdigen; aber ich bemitleide nur den Verfasser solch eines Aufsatzes, und verachte dergleichen Kniffe!!

Gehe hin, Du Eindeutscher! zu den sogenannten Giftbuden — schaue, und dann sage ob mein Gedicht zu viel gesagt — dort magst Du bekennen daß es Gold gegen die eiserne Wahrheit, daß es Honig gegen die essigsaure Wirklichkeit ist! Und wenn Du mir dann das Mittel genannt, wie diesem Elende zu steuern sei, dann, ja dann will ich Dich, was viel, sehr viel heißt — als meinen Landsmann umarmen; aber bis dahin habe ich nichts mit Dir gemein, und verlange weder Deine hofmeisterische Wehmuth, noch Deine traurige Rührung um mich dem Publikum vorstellen zu lassen. Frei und offen, wie es dem Deutschen ziemt, führte ich mich selbst in dasselbe ein, und werde mir die Achtung, die es mir bisher gezollt zu erhalten wissen.

Sie, mein Herr Eindeutscher! werfen mir vor, den Fusel besungen zu haben, während ich doch nur den Deutschen Zecher besang, und alle Welt weiß, daß ein Deutscher Zecher auf keinen Fall Mitglied eines Mäßigkeitsvereines ist! —

Ich bin zwar kein Neufoundländer, oder wie sonst die Bullenbeißer alle heißen mögen, daß ich sogleich heißhungrich über jeden hingeworfnen Katzenschädel — herfiele, um ihn zu begeifern — und ich hätte weiser gehandelt gänzlich zu — schweigen — aber ich bin auch kein Pharisäer, daß ich selbst zufrieden sagen könnte: »Gott ich danke Dir!« daß ich nicht bin wie Dieser oder Jener — sondern ich bin ganz mit jenem Zöllner eins, der sich vor seine Brust ohne alle Umstände schlug und rief: »Gott sei mir Sünder gnädig!« Schlüßlich sage ich Ihnen, Herr Eindeutscher! daß ich den, von Ihnen sehr wohlgemeinten Rath aus dem ganz einfachen Grunde, da ich nach Ihrer Meinung meine Begeisterung auf den Fusel habe, sie nicht noch durch die Hefen von Gambrinus edlem Gebräu — zu steigern, und um nicht ganz unverbesserlich zu werden, mich einigermaßen zu befleißigen mein Deutsches, liebes Vaterland nicht ganz mit Schande zu bedecken — nicht befolgen kann!!!

Carl Seifert.

*) Ich weiß Sie, in Ermangelung Ihres werthen Namens, nicht anders zu nennen.

Nützliches fürs Haus.

5) Den haltbarsten Kitt für Porzellan und Glas liefern die großen, eßbaren Schnecken. Diese Schneckenart hat am äußersten Ende des Körpers eine Blase, welche mit einer weißlichen Substanz von gallertartigem Ansehn gefüllt ist. Wenn diese Substanz zwischen zwei noch so harte Flächen gestrichen, und letztere zusammengedrückt werden, so halten beide Stücke nach kurzer Zeit so fest aneinander, daß man durch starke Schläge oder Stöße das Porzellan oder Glas leichter an andern Stellen, als an der frühern Bruchstelle zertrümmern kann. Ehe man dergl. Versuche anstellt, ist es indessen nöthig, daß der Kitt gehörig trocken geworden.

6) Milch und Sahn gegen Säure zu sichern.

In kleinen, besonders städtischen Haushaltungen kann man selbst bei schwüler Witterung Sahn oder Milch etliche Tage lang bei guter Beschaffenheit erhalten, wenn man folgende Vorsicht anwendet. Man siedet den Sahn und gießt den Theil noch heiß ab, den man gebrauchen will, stellt dann das Gefäß mit der gesottenen Milch oder dem Sahn an einen kühlen Ort in Ruhe. Will man wieder einen Theil von jenem Vorrath verbrauchen, so bringt man diesen über dem Feuer bis zur Siedhitze, schüttet den zu verwendenden Theil noch heiß ab, und stellt das Gefäß wieder in Ruhe. So verfährt man von Zeit zu Zeit, bis der Vorrath verbraucht ist. Man hat nur die Vorsicht zu gebrauchen, daß man die Milch ꝛc. im kalten Zustande verschüttet. Der Rest wird jederzeit durch das Sieden dauerhaft erhalten. Es bildet sich darauf ein Häutchen, das gegen die Wirkung der Luft schützt.

(Eingesandt.)

*** Mit Recht kann man behaupten, daß in jeder Hinsicht auf strenge und gerechte Ordnung von Seiten der hiesigen Königl. Polizei gewirkt wird, sollte aber hinsichtlich der Droschken, (die nicht zum großen Verein gehören,) nicht auch ein bestimmteres Gesetz des sichern Erscheinens kommen? oder ist ein solches vorhanden? Am 24. v. M. Abends, bei Beendigung des Theaters wurde der Droschken-Fuhrmann von Nro. 85. (der nicht zum Verein gehörigen Droschke) aufgefordert, zwei Personen bis in die Vorwerksgasse zu fahren? derselbe weigerte sich jedoch mit dem Bemerken, dahin führe er nicht, obgleich ganz harter Weg ist. Der Besteller wandte sich zunächst an den neben ihm stehenden Königl. Gensdarm und fragte: ob hierüber kein Gesetz sei, erhielt aber von demselben die Antwort, er wisse es nicht; ein zweiter Gensdarm war so gütig, den Droschken-Fuhrmann zu fragen, warum er nicht fahren wolle; da derselbe äußerte, der Wagen sei zu schwer, entfernte er ihn wenigstens vom Theater.

*** In gleicher Art könnte man wohl fragen: ob es dem Hausbesitzer Feldgasse Nro. 9 freistehe, den vor seinem Hause ohnehin nur 4 Fuß breiten Bürgersteg durch eine Quer-Bariere noch um 2 Fuß zu verengen, da Solches in ganz Breslau nicht geschehen darf, leider habe ich dessen Unbequemlichkeit kürzlich Abends, als ich von dem Eisenbahnhofe zurück ging, durch einen derben Stoß am Unterleib hart gefühlt.

H.

Kaffeehaus-Poesie.

Bei Gelegenheit der Eisenbahn-Eröffnung nach Oppeln enthielt der Briegische Anzeiger folgende Verse.

Hochgeehrtes Publikum!

Bald wird bei mir von hinten nun
Hans Dampf vorbei passiren,
Und auf der Bahn ohn Rast und Ruh'n
Sich locomotiviren.
Von Breslau geht es dann bis Oppeln hin im sausenden Galop!
Daß Rauch und Funken stoben,
Wenn kommt Hans Dampf geschnoben.

Von hinten raus kann man bei mir
Dies Schauspiel observiren,
Und sich bei Caffee, Thee, Wein, Bier,
Amüs- und delect-iren.
Waldschlößel-Bier, Bock, Laskowitz,
Das hab' ich nicht, s'ist auch nichts nütz,
Verschleimt Gekrös' und Magen,
Der Kopf hat schwer zu tragen.

Gesünder ist's, wenn man genießt,
Aus Doktor Fuchsens Quelle,
Bei mir mit Zucker gut versüßt,
Dies Wasser, klar und helle;
Auch Chokolade, Caffee, Thee,
Verursacht Niemandem Kopfweh,
Und nach Bavoroise
Kommt Keiner in Extase.

Auf diese und auf jene Art
Kann sich in meinen Hallen,
Mit Kegeln, Kartenspiel, Billard,
Ein jeder nach Gefallen
Belustigen, und wem's behagt
Und wen die Langeweile plagt,
Kann unter andern Sachen
Auch einen Sequenz machen,

Die Aussicht ist bei mir gar schön,
Denn über Feld und Wiesen
Kann man bei klarem Wetter seh'n
Das ganz' Gebirg' der Riesen,
Den Hochwald doch, zu meiner Qual,
Verdeckt mir jetzt der neue Saal;
Doch links bei Mau und Hoppe
Vorbei, sieht man die Koppe.

Gemüthlicher kann man es kaum
Wohl als im Bergel finden,
Zwar ist etwas beschränkt der Raum;
Doch das sind alte Sünden.
Wer sonst sich amisiren will,
Der findet Unterhaltung viel
Für wenig Silbermünze
Beim Coffetier F. Hintze.

Lokales.

Der in früherer Zeit sehr besuchte, wohl renomirte Gabelgarten vor dem Oderthore (in der Mehlgasse) hat in der Person des Koffetier Herrn Woysch einen Pächter, der wohl geeignet sein dürfte, jenes alte Etablissement wieder in einige Aufnahme zu bringen. Herr Woysch ist als tüchtiger, umsichtiger und gewandter Wirth hinlänglich bekannt und daß er dies ist, zeigte sich an dem, jenem Garten lange nicht zu Theil gewordenen, ungewöhnlich zahlreichem Besuche desselben am Einweihungstage, den 25. v. M. Die geräumigen Lokalitäten, die allerdings einer Renovation sehr benöthigt waren, sind zwar nicht glänzend, aber freundlich restaurirt worden und gewähren nebst dem noch immer schönen Garten, einen gemüthlichen Aufenthalt, dessen Annehmlichkeiten durch gute Speisen und Getränke, civile Preise nnd prompte Bedienung erhöht werden. Das Koncert hätte allerdings besser ausfallen können, indem wir, unsrerseits wenigstens, auf einen ähnlichen musikalischen Genuß, wie jenen gern verzichten, wünschen wir aufrichtig, daß Herr Woysch seine Rechnung finden möge, da er der freundlichsten Unterstützung von Seiten des Publikums würdig ist und dieselbe zu verdienen sich eifrigst angelegen sein läßt.

— r.

*** Am 24. v. M. fiel ein 8 Jahr alter, Knabe von dem Pfahl-Ufer an der Ufergasse, Oder. auf dessen Joch er herumlief, in die hochaufgeschwollene Der des Schwimmens kundige Schiffseigenthümer Robert Benfel aus Crossen sah dies, warf sein Oberkleid ab, sprang in die Oder, und es gelang ihm, den Knaben zu erlangen und lebend an das Ufer zu bringen.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1865 Scheffel Weizen, 3121 Scheffel Roggen, 800 Scheffel Gerste und 646 Scheffel Hafer.

Provinzielles.

Im Monat Mai: verloren in Schlesien ihr Leben durch Zufall: im Wasser 27, durch Sturz 5, erschlagen 9, verbrannt 3, durch den Blitz 1, zusammen 53 Menschen.

Selbstmorde fielen vor: durch den Strick 33, im Wasser 7, durch Schuß 6, durch Schnitt 3, zusammen 49.

(Prov. Bl.)

*** Im Laufe v. M. sind 22 Häuser neu abgefärbt, und die Grannitplatten-Trottoirs um 227 Schritt vermehrt worden.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 16 Schiffe mit Eisen, 22 Schiffe mit Zink, 2 Schiff mit Kalk, 39 Schiffe mit Weizen, 7 Schiffe mit Roggen, 4 Schiffe mit Steinkohlen, 77 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Gerste, 1 Schiff mit Hafer, 4 Gänge Brennholz und 94 Gänge mit Bauholz.

*** (Eisenbahn.) In der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli wurden auf der Oberschles. Eisenbahn 6286 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3533 Thaler. Die Actien stehen 115½.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 24. Juni bis 1. Juli sind in Breslau als verstorben angemeldet 64 Personen (36 männl., 28 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter einem Jahre 18; von 1 — 5 Jahren 10; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 3; von 20 — 30 Jahren 7; von 30 — 40 Jahren 6; von 40 — 50 Jahren 5; von 50 — 60 Jahren 5; von 60 — 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 3; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.......4.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....4.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....3.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........1.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..........0.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Juni.					
16.	Gärtnerfrau Stripke.	ev.	Alterschwäche	69	—
19.	Musketier Kretschmer	kath.	Ertrunken	21	5
20.	Nätherin Ballechmann	ev.	Schlagfluß	36	—
21.	d. Häusler Kosock S.	ev.	Unterleibsentz.	23	—
22.	Tagarb. Obst.	ev.	Nervenfieber.	24	—
	Tagarb. Olbrich	ev.	Lungenentzünd.	51	—
	1 unehl. T.	ev.	Magenentzünd.	—	1¾
	d. Müllerges. Gabisch S.	kath.	Ertrunken	11	—
23.	d. Fabrikarb. E. Hein T.	kath.	Zehrfieber	1	—
	d. Fabrikarb. E. Hein T.	kath.	Zehrfieber	3	—
	d. Tischlerges. Beyer S.	ev.	Krämpfe.	—	5
	Kaufmannswttw. Breslauer	jüd.	Lungenschlag	70	—
	Webergeswttw. Fuhrmann	kath.	Unterleibsentz.	55	—
	1 unehl. S.	ev.	Durchfall	—	3
	d. Zimmermann Wildhagen S.	ev.	Lungenschwds.	14	—
24.	Posamentierwttw. Maloche	ev.	Alterschwäche	72	—
	Tischlerges. Genschar	ev.	Blattern	33	—
	Zimmermannsfrau Hoffmann.	ev.	Drüsenleiden	52	—
	Maschienenmstr. Hoffmann.	ev.	Selbstmord	34	8
	1 unehl. T.	kath.	Lungenschwinds.	24	—
	Unverehl. Gemler.	ev.	Luftröhrenschws.	18	6
	d. Maler Knebel T.	ev.	Abzehrung	3	—
	d. Schuhmacher Franz S.	kath.	Krämpfe	—	10
	d. Lakierges. Nöppel S	ev.	Keuchhusten	—	7
	d. Haushälter Wallor S.	ev.	Unterleibentznd.	—	3⅓
Juni.					
	d. Getreidemäkl. Reisnig S.	ev.	Steckfluß.	—	1
	Einwohner Bock.	kath.	Nervenfieber	30	—
25.	Schnittwaarenhdlr. Zülzer	jüd.	Gehirnfieber	42	—
	Unverehl. Neumann	ev.	Brustwassers	68	2
	Schneider Wothe.	ev.	Schlagfluß	70	—
	d. Haushltr. Reinelt S.	ev.	Wasserkopf	1	10
	d. Getreidehändler Werner T.	ev.	Auszehrung	—	6
	d. Weichwärter Katzbach T.	kath.	Krämpfe	—	4
	Dom-Capitular und Consist-Rath Heinisch	kath.	Alterschwäche	76	—
26.	d. Schlosser Nitschmann S.	ev.	Drüsenleiden	2	3
	Knechtfrau Bresauke	ev.	Wassersucht	32	—
	d. Hutmacherges. Schuler S.		Todtgeboren.		
	Kürschnerfrau Vater.	kath.	Luftröhrenschws.	55	—
	d. Tischlerges. Lampert T.	ev.	Abzehrung	1	9
	d. Schlosserges. Geilich K.	kath.	Krämpfe.	—	1
	d. Buchbinder Hatwiger T.	ev.	Krämpfe.	—	¾
	d. Branntweinbrenner Koch S.	kath.	Lebensschwäche	—	⅔
	d. Schmiedeges. Schneider S.	ev.	Durchfall	—	5¾
27.	1 unehl. T.	kath.	Auszehrung	—	2
	d. Instrumentenbauer Schöcker S.	kath.	Auszehrung	—	2
	Schuhmacherwttw. Hübner	ev.	Lungenschwds.	49	—
	Getreidehdlr. Junker.	ev.	Schlagfluß	59	—
	Tagarb. Zwiebel	ev.	Lungenleiden	43	—
	d. Tagarb. Ossig T.	ev.	Abzehrung	5	—
	d. Kutscher Hubrisch S.	ev.	Krämpfe	1	3
28.	d. Goldarb. Kroll T.	ev.	Auszehrung	1	3
	d. Tischlerges. Steg S.	ev.	Auszehrung	—	5
	Pferdezureiter Spiller	kath.	Lungenschwinds.	42	—
	d. Schneiderges. Groß S.	kath.	Abzehrung	3	11
	d. Tischlerges. Becker S.	kath.	Lungenlähmung.	—	1/30
29.	Kattundrucker Krause	ev.	Lungenschwds.	32	—
	Drechslerges. Fetzel	ev.	Lungenschwds.	48	4
	1 unehl. S.		Todtgeboren.		
	Schuhmacher Hampel.	ref.	Brustleiden	62	—
	d. Unteroffiz. Galde T.	kath.	Krämpfe.	7	⅔
	d. Kutscher Finster T.	kath.	Luftröhrenentz.	21	—
	d. Stempel-Fiscals-Sekretär v. Kalbacher Ehefr.	kath.	Abzehrung	39	—
30.	Dienstmädchen Hoffmann	ev.	Unterleibsentz.	27	—
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung	—	4¾

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1. An das wohllöbl. Gewerbe-Büreau vom 30. v. M.
2. An Herrn S. Militsch, Bischofstr. 12. v. 30. v. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 3. Juli 1843.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 4. Juli: „Die weiße Frau im Schlosse Avenel.“ Oper in 3 Akten. Musik von Boyeldieu.

Vermischte Anzeigen.

Zwei freundliche Zimmer par terre nebst Kochheerd und Beigelaß sind Lehmdamm Nr. 7, bald oder zu Michaeli zu beziehen, zu vermiethen.

Echt englische Stahlfedern empfing und empfiehlt, das Dutzend zu 1 Sgr. Im Ganzen einen angemessenen Rabatt.

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2.

Zu vermiethen

ist nahe am Ringe Termino Michaeli ein geräumiges Verkaufs-Lokal nebst Schreibstube und Wohnung; auf Verlangen kann auch eine große, helle, gewölbte Remise dazu gegeben werden.

Albrechtsstraße Nr. 48, nahe am Ringe ist die erste Etage, bestehend aus drei Stuben, Küche und Cabinet für den festen Preis von 145 Rthlrn. Termino Michaeli zu vermiethen.

Ebendaselbst ist Stallung für vier Pferde nebst Boden und einer kleinen Wohnung sofort zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 14, im Gewölbe.

Ein schöner Pudel

ist für den festen Preis von 4 Rthlrn. zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Neue Schlafstellen sind Mäntlergasse Nr. 8, 1 Treppe, bei **Thierbach** zu haben.

Einem jungen Menschen von rechtlichen Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der Lust hat, in einem großen Gasthofe die Kellnerei zu erlernen, weiset einen Principal nach: **A. Lucas** Agent, Büttnerstr. Nr. 28.

Wohnungs-Anzeige.

Eine freundliche, trockene Wohnung, vorn heraus, mit Meubles, ist für 1 oder 2 Herren sehr billig zu vermiethen und gleich zu beziehen: Schuhbrücke Nr. 32., bei

Kuhfahl, Schuhmachermstr.

Ein anständiges Mädchen, in weiblicher Arbeit erfahren, sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Näheres **Schmiedebr. Nr. 20** in der Putzhandlung zu erfragen.

Eine große Auswahl in Mousseline de laine-Kleidern von 2, 3 bis 4 Rthlr.; ¼ große Sommertücher von 1½, 2 und 3 Rthlr.; Kleider-Kattune, das Kleid 1, 1½ und 2 Rthlr.; Camlott, Thybet und ¼ breite Parisiennes in großer Auswahl; besonders schwarze gemoorte Shawls, 5 Ellen groß, von 3 bis 4 Rthlr.; für Herren: eine große Auswahl Sommerzeuge in Wolle, Leinen und Baumwolle, so wie Westen in Piquee, Seide und Wolle; seidene Shawls, Shlipse, Vorhemdchen; schwarz- und buntseidene Herren-Halstücher, seidene Taschentücher, ist vorräthig und wird zu sehr billigen Preisen verkauft

bei S. Ringo,
am Hintermarkt Nr. 2.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter Albrechtsstraße Nr. 11.